

Leseprobe



P. Daniel Hörnemann

Gesteigerte Erwartung

Der Adventskalender zu den O-Antiphonen

144 Seiten, 11,5 x 16 cm, gebunden, durchgehend zweifarbig gestaltet

ISBN 9783746254791

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2022

P. DANIEL HÖRNEMANN

Gesteigerte Erwartung

Der **Adventskalender**
zu den O-Antiphonen

benno

Inhalt

Einleitung: Ungehobene Schätze der Adventszeit	8
1. Erhebend! Erster Adventssonntag	10
2. Eigene Zeitrechnung – der Adventskalender	16
3. Zunehmendes Licht – der Adventskranz	20
4. Am Zweig hängengeblieben – Barbara	25
5. Neue Einsichten – Adventsfenster	29
6. Ungebrochen populär – St. Nikolaus	33
7. Nur bei Kerzenschein – Rorate	38
8. Die zweite Kerze brennt	42
9. Nachgeholt: Mariä Empfängnis	48
10. Voller Stimmeneinsatz – Adventssingen	52
11. O-Schmuck für den Tannenbaum	57

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de

ISBN 978-3-7462-5479-1

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung: Rungwerth Design, Düsseldorf
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

12. O-Antiphonen-Box	62
13. Eine Lichtgestalt – Lucia	69
14. Sarcore – eine Geheimbotschaft.....	73
15. Ein Zwischenhoch – Gaudete	79
16. Versteckte Schätze	84
17. O Weisheit	92
18. O Adonai – O Herr	98
19. O Wurzel Jesse	104
20. O Schlüssel Davids	110
21. O Aufgang	116
22. Vierter Advent – O König der Völker	122
23. O Emmanuel	129
24. Gespanntes Warten auf den Höhepunkt – Heiligabend	135
Anhang	141

Ungehobene Schätze der Adventszeit



Die kirchliche Liturgie ist rund um die großen Feste besonders ausdrucksstark. Außerhalb von Klöstern dürften jedoch die sogenannten O-Antiphonen nur recht wenigen Menschen vertraut sein. Hier sollen diese sieben eher unbekannten Schätze der Litur-

gie neu erschlossen werden. Es sind Texte und Melodien, die den Tagen vom 17. bis zum 23. Dezember ein ganz eigenes Gepräge verleihen und sie zu einer Intensivvorbereitungszeit auf das nahende Weihnachtsfest machen. Das Buch ist darüber hinaus als Adventsbegleiter gedacht, wie ein Kalender, der mit dem 1. Dezember anfängt und für jeden Tag neue Impulse bereithält bis zum Heiligen Abend.

Welche Wirkung die O-Antiphonen hatten, zeigt z. B. John Ronald Reuel Tolkien (1892–1973). Eine von ihnen diente als Initialzündung für den Fantasy-Roman „Der kleine Hobbit“ auf dem Umweg über eine Dichtung aus dem frühen 9. Jahrhundert. Zwei Zeilen aus dem „Christ“ des angelsächsischen Dichters Cynewulf haben Tolkien nachhaltig beeindruckt: „O Oriens, O Aufgang“. Diese Nachdichtung der adventlichen

O-Antiphonen inspirierte ab 1913 die Entwicklung seiner Mythologie von „Mittelerde“. Er war angerührt von dem alten Gebet in der frühen Dichtersprache seiner Vorfahren „Da steckte etwas ungeheuer Fernes, Wundersames und Schönes hinter diesen Worten.“

Nähern wir uns dem zunächst Fernen, dem Wundersamen und Schönen der O-Antiphonen, ihrem Werdegang und ihrem Inhaltsreichtum an ihren jeweiligen Tagen neu an. Die Tage vom 1. bis zum 16. Dezember dienen der vorbereitenden Vertiefung und geben Hinweise auf die Geschichte des adventlichen Brauchtums und der eingeprägten Liturgie. Ab dem 17. Dezember steigert sich täglich die Erwartung auf die Erfüllung, die uns das Weihnachtsfest schenken will.

Möge Jesus Christus unser heimliches Sehnen nach Wärme, Licht, Heimat und Geborgenheit, das besonders in der Adventszeit unsere Herzen bewegt, durch sein Kommen erfüllen.

*Benediktinerabtei St. Joseph, Gerleve, im Mai 2019,
Pater Dr. Daniel Hörnemann OSB*

1. Erhebend! Der erste Adventssonntag



Advent ist im Dezember.

Etwas alle sieben Jahre fällt der erste Advent auf den 1. Dezember. Eine Aktion der Evangelischen Kirche betont: „*Alles hat seine Zeit! Advent ist im Dezember.*“ Dann auf jeden Fall! Aber er beginnt oft schon früher. Jetzt wird es anscheinend kompliziert.

Woher kommt diese Datenverschiebung? Als Grundregel gilt: Der erste Advent fällt immer auf den ersten Sonntag nach dem 26. November. Der früheste Termin wäre also der 27. November, von da an ergäbe das die längstmögliche Adventszeit bis Heiligabend. Der späteste Termin wäre der 3. Dezember. Die Adventszeit kann also zwischen 28 und 22 Tagen dauern. Der erste Advent ist immer der vierte Sonntag vor dem Weihnachtstag am 25. Dezember. Ist der 24. Dezember ein Sonntag, dann ist dieser vierte Advent zugleich der Heilige Abend. Die Länge der Adventszeit hängt demnach davon ab, auf welchen Wochentag der 1. Weihnachtstag fällt. Die immerwährenden Adventskalender beginnen mit dem 1. Dezember und haben 24 Türchen.

Andere beginnen am ersten Adventssonntag und haben entsprechend mehr Kläppchen.

Um es noch komplizierter zu machen: Bis zum Ende des 6. Jahrhunderts dauerte die Adventszeit 40 Tage lang und begann Mitte November als eine zweite Fastenzeit. An deren Vorabend gab es am 11. November mit St. Martin noch ein großes Fest. In der folgenden Buß- und Fastenzeit mit Blick auf die Wiederkunft Christi, seinen zweiten Advent, wurde bis Weihnachten auf vieles verzichtet. Seit 1917 ist das Adventsfasten abgeschafft. Bereits seit dem 5. Jahrhundert hob man in Rom durch eine eigene Vorbereitungszeit vor allem die Menschwerdung Gottes hervor. Ab 1570 setzte Papst Pius V. den römischen Brauch durch, den Advent am vierten Sonntag vor dem Weihnachtsfest zu beginnen. Damit fängt eine neue Zeit an, das alte Kirchenjahr ist zu Ende.

Die ersten Belege für Adventsliturgien stammen aus Spanien und Gallien im 4. Jahrhundert. Papst Gregor der Große bestimmte um 600 die Zahl der vier Adventssonntage für die Westkirche. Dahinter stand die Zahlensymbolik von 4000 Jahren, welche die Menschheit nach damaligem Denken auf die Ankunft des Erlösers und Befreiers wartete, nachdem sie durch den Sündenfall das ursprüngliche Paradies aufs Spiel gesetzt und verloren hatte. Die Adventszeit hat einen Doppelcharakter hingebungsvoller und freudiger Erwartung, einerseits der Vorbereitung auf die weihnachtlichen Hochfeste, die das erste Kommen Jesu feiern, andererseits auf die Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten. Die liturgische Farbe der Messgewänder ist Violett, die Farbe der Erwartung. Sie

weist zudem ähnlich wie in der Fastenzeit auf den alten Bußcharakter des Advents hin.

Die Advents liturgie verzichtet, mit Ausnahme bestimmter Festtage, auf das Singen des ersten aller Weihnachtslieder, des Gloria, das erst am Fest selber wieder erklingt.

Die Texte des ersten Adventssonntags weisen auf den Doppelcharakter des Advents hin. Sie fordern uns auf, uns mit ganzem Herzen Gott hinzuwenden und bereit zu sein für die zweite Ankunft: „Wenn nun das alles eintritt, dann schauet auf und erhebet euer Haupt, denn es naht eure Erlösung“ (Lk 21,25-33).

Die Adventssonntage haben je ihr eigenes liturgisches Gepräge und in den Evangelien ihre eigenen Zentralsaussagen:

Lesejahr A

1. Adventssonntag:

„Der Menschensohn kommt unerwartet“ (Mt 24,29-44),

2. Adventssonntag:

„Zeit zu neuer Hinwendung zu Gott“ (Mt 3,1-12),

3. Adventssonntag:

„Bist du der Kommende?“ (Mt 11,2-11),

4. Adventssonntag:

„Gott ist mit uns“ (Mt 1,18-24).

Lesejahr B

1. Adventssonntag:

„Wachsamkeit – bis Er kommt“ (Mk 13,33-37),

2. Adventssonntag:

„Mein Bote bahnt den Weg für dich“ (Mk 1,1-8),

3. Adventssonntag:

„Johannes ist der Zeuge für das Licht“ (Joh 1,6-8.19-28),

4. Adventssonntag:

„Für Gott ist nichts unmöglich“ (Lk 1,26-38).

Lesejahr C

1. Adventssonntag:

„Richtet euch auf, eure Erlösung ist nahe“ (Lk 21,25-28.34-36),

2. Adventssonntag:

„Der Wegbereiter Johannes“ (Lk 3,1-6),

3. Adventssonntag:

„Was sollen wir tun? – Johannes antwortet“ (Lk 3,10-18),

4. Adventssonntag:

„Begegnung mit Segen“ (Lk 1,39-45).



Der Introitus gibt jeweils dem Sonntag den prägenden Gedanken. Als Eingangsgesang setzt er ein klares Signal. Die Richtung des Advents ist eindeutig angesagt: „*Ad te*“ – „Zu dir!“ Dorthin wenden sich Herz und Seele. „*Ad te levavi animam meam: Deus meus in te confido, non erubescam*“

neque irrideant me inimici mei et enim universi qui te expectant, non confundentur. Vias tuas, Domine, demonstra mihi et semitas tuas edoce me.“ - „Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele. Mein Gott, auf dich vertraue ich. Lass mich nicht scheitern, lass meine Feinde nicht triumphieren! Denn niemand, der auf dich hofft, wird zuschanden. Zeige mir, Herr, deine Wege, lehre mich deine Pfade!“ (Ps 25,1–4). Der erste Advent ist ein Auftakt. Es beginnt die Zeit des Entzündens der Adventskranzkerzen und des Öffnens der Adventskalendertüren.

Im Advent beginnt unsere Zukunft, das Entgegenkommen unseres Gottes. Das Tagesgebet andererseits fordert uns auf, Christus entgegenzugehen und uns durch Taten der Liebe auf seine Ankunft vorzubereiten.

Von Ruhe und Besinnlichkeit sprechen die Texte des ersten Adventssonntags nicht gerade, vielmehr von Aufbruchsstimmung. Gott ist im Kommen, er bereitet uns Zukunft. Wir sollen ihm entgegengehen, zu dem am Ende der Tage alle Völker strömen. Die Jesajalesung (2,1–5) betont: „Alle Völker suchen die heilvolle Nähe Gottes, der ein Gott aller Menschen ist.“ Paulus fordert eindringlich (Röm 13,11): „Bedenkt die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf.“ Gestaltet euer Leben gegen alle Beeinträchtigungen mit den „Waffen des Lichtes“, angezogen von Jesus Christus. Die Entscheidungszeit ist angebrochen; Paulus vergleicht die Angleichung an diese Welt, den Konformismus, mit dem Schlaf des Todes. Daraus ist der Christ zwar mit der Taufe erwacht, zeitlebens muss er jedoch wachsam darauf achten, sein Profil nicht zu verlieren und die Hoffnung auf das end-

gültige Heil. Gott nähert sich seit langem dem Menschen, „die Nacht ist vorgerückt“, d. h., die Nacht der Gottesferne ist überwunden und der Tag des endgültigen Heils naht.

Matthäus gibt eine deutliche Warnung (24,37): „Seid wachsam, lebt nicht dahin wie die Menschen zur Zeit des Noach!“ In jedem Leben gibt es das biologische Finale, den Tod. Darüber hinaus beschreibt das Evangelium mit erschütternden, apokalyptischen Bildern das Weltende. Die Bibel rechnet damit, dass alles aus den Händen Gottes Hervorgegangene dorthin zurückkehrt. In allem Chaos gibt es eine Zukunft, sie trägt den Namen Jesus Christus. Die Rede von der Endzeit gibt dem Menschen die Chance, wach zu sein für das Kommen des Herrn, auch wenn es zu gänzlich unerwarteter oder gar ungelegener Stunde geschieht. Der Advent ist die vom Aufschwung bestimmte Zeit: „Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele“ (Ps 25,1).

Die schweizerische Benediktinerin Silja Walter drückt es in ihrem Gedicht „Gebet des Klosters am Rande der Stadt“ so aus: „Jemand muss zu Hause sein, Herr, wenn du kommst. Jemand muss dich erwarten, unten am Fluss vor der Stadt. Jemand muss nach dir Ausschau halten, Tag und Nacht. Wer weiß denn, wann du kommst? ... Jemand muss es glauben, zu Hause sein um Mitternacht, um dir das Tor zu öffnen und dich einzulassen, wo du immer kommst.“

2. Eigene Zeitrechnung – der Adventskalender



Viele Menschen haben ganz konkrete Vorstellungen davon, wie sie die Adventszeit gestalten wollen. Mittlerweile ist sie häufig eine Zeit der Hektik, der Geschäftigkeit und drängender äußerer Einflüsse zum weltlichen Jahresende hin. Andererseits helfen feste Bräuche, eine besondere Stimmung und Besinnlichkeit aufkommen zu lassen. Es geht beim „Advent“, wie das lateinische Wort „ad-

ventus“ besagt, um „Ankunft“. Gemeint ist die Ankunft Jesu in dreifacher Hinsicht: damals im Stall von Bethlehem, heute in meinem Herzen, dereinst, wenn er in Macht und Herrlichkeit wiederkommt und die Welt zu ihrem Ende führen wird. Das Lehnwort „Advent“ gilt in doppelter Richtung: Gott will bei uns Menschen ankommen, doch wir wollen auch bei ihm ankommen. Was keine sonstige Religion der Welt ausdrückt und zum Glaubensinhalt hat, ist die Menschwerdung Gottes

in Jesus von Nazareth. Seiner Geburt gehen vier Advents-sonntage und die gesamte Adventszeit voraus. Sie lassen uns Zeit zur Vorbereitung auf den besonderen Geburtstag, auf Jesu erste Ankunft in dieser Welt, zugleich auf sein zweites Kommen, seine Wiederkunft, die immer noch aussteht. Seine „Epiphanie“ ist bereits geschehen und zugleich wird sie noch geschehen. Es ist wie beim „hohen Besuch“ von Machthabern, Königen und Kaisern oder der Ankunft und Inbesitznahme eines Heiligtums durch die Gottheit. In der alten Kirche erstreckte sich die Adventszeit als eine zweite Fastenzeit auf den Zeitraum zwischen dem Martinsfest am 11. November und dem Fest Epiphanie am 6. Januar, dem ursprünglichen Weihnachtstermin. Die Tage des Advents gestatten eine langsame Annäherung an das große Geheimnis. Wer Weihnachten morgen feiern will, von jetzt auf gleich, kann nicht vorbereitet sein in der Kürze der Zeit. Es braucht einen Anlauf, und den gewährt uns der Advent. Die Adventszeit war einerseits eine ernste Zeit, für viele auch eine Zeit der Buße, der Umkehr, andererseits eine Zeit des Staunens, des Erwartens, des Hoffens, dass endlich der kommt, den man ersehnt. Wer wartet, zählt die Tage und die Stunden, so gerade auch im Advent. Um die 24 Tage der Wartezeit zu verkürzen, erfand man Adventskalender, zur Steigerung der Vorfreude mit kleinen Geschenken und Überraschungen. Ihre Vorläufer waren seit 1850 Adventszeitmesser wie Abreißkalender, Kreidestrich tafeln, 24 Adventsbilder für die Wände, Weihnachtshuhren, Kerzen mit bestimmten Abbrennmarkierungen und der Adventskranz. In katholischen Familien wurde für jeden